



Preisschilder überall

In Rostock wird Prokofjews
«Liebe zu den drei Orangen» zum Stück der Stunde

Von
Dagmar Penzlin

Eigentlich ist Steffen Piontek ein besonnener Theatermann. Vor vier Jahren hat er die Leitung des Volkstheaters Rostock übernommen und durch eine geschickte Spielplan-Politik die Auslastung des Vier-Sparten-Hauses um rund dreißig auf zweiundsiebzig Prozent gesteigert. Zugleich sparte Piontek – unter dem Druck der leeren öffentlichen Kassen – dreieinhalb Millionen Euro ein. Seit ein paar Monaten ist der Volkstheater-Chef allerdings auf Konfrontationskurs. Pionteks Ton ist in Interviews bissig geworden. Auch seine Inszenierung von Sergej Prokofjews Oper «Die Liebe zu den drei Orangen» zeigt den Joachim-Herz-Schüler von einer ungewohnt angriffslustigen Seite. Aktuelle kulturpolitische Schreckensvisionen bilden den Hintergrund für die anspielungsreiche Neuproduktion.

So sorgte bereits im Januar ein Zwanzig-Punkte-Programm aus dem Innenministerium Mecklenburg-Vorpommerns für Aufregung: Damit die hochverschuldete Hansestadt Rostock ihre desaströse Finanzlage besser in den Griff bekommt, soll sie bis 2009 statt der ge-

planten vierzig achtzig Millionen Euro einsparen. Und Rostocks Oberbürgermeister Roland Methling zeigt sich einsichtig: «Wir schieben ein Jahresdefizit von sieben Millionen Euro vor uns her und haben einhundert Millionen Euro Schulden jährlich neu auflaufen», sagt er und will deshalb auch das Volkstheater erneut mit dem Rotstift traktieren. Im Gespräch ist, dass der Zuschuss zum Theater-Etat von städtischer Seite in den kommenden drei, vier Jahren noch einmal um Millionen-Beträge schrumpfen soll; Zahlen zwischen zwei und vier Millionen sind im Umlauf. Und mehr noch: Im März sickerten Rechenmodelle und neue Pläne aus einem eigentlich streng vertraulichen Gutachten durch, das der Landesrechnungshof in Auftrag gegeben hat. Demnach werde über eine Fusion des Volkstheaters Rostock mit dem Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin nachgedacht, wodurch 186 Stellen gestrichen werden könnten. Oberbürgermeister Methling begrüßte in einem Interview mit dem NDR diesen Vorschlag und sprach schon von «Sparten-Ergänzung und -Zusammenfassung zwischen beiden Standorten». Das heißt, dem

Volkstheater Rostock droht die Schließung von Sparten. Ebenso wurde der Vorschlag laut, dass die Orchester der beiden Häuser, die Norddeutsche Philharmonie Rostock (zurzeit 83 Musiker) und die Mecklenburgische Staatskapelle Schwerin (zurzeit 68 Musiker), auf jeweils 55 Mitglieder reduziert werden könnten.

Generalintendant Steffen Piontek bringt das alles in Rage: «Was wir hier erleben, ist Politik ohne sachliche Grundlage und ohne Sinn und Verstand. Wie man die Mitarbeiter seit Jahren versichert, halte ich für verwerflich. Dass Tarifrecht, Haushaltsrecht und Rechtsprechung ignoriert werden, scheint fast schon normal.» Bei Redaktionsschluss stand eine offizielle Stellungnahme des Landesrechnungshofes zu dem besagten Gutachten aus.

Ungeachtet dessen: Die Diskussion um das Volkstheater Rostock, um die gesamte Theaterlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern hat teilweise groteske Züge angenommen. Und Prokofjews Oper «Die Liebe zu den drei Orangen» wird zum Stück der Stunde. Schon im Prolog geht es um die Frage, welche Art

Gegen eine Politik ohne sachliche Grundlage: Das Theater Rostock kämpft für seine Zukunft, auch und gerade mit den Mitteln der Kunst: (im Bild v. l. n. r.) Christoph Kayser als Truffaldino, Frank Schiller als Pantalone, Evert Sooster als König Treff und Vincent Wolfsteiner als Prinz)
Foto Theater/Dorit Gätjen

von Theater soll sich durchsetzen? Ernstes Theater, komisches Theater, lyrisches Theater oder das Theater der Hohlköpfe, die nach eigener Aussage «lachen und nicht denken» wollen. Zehn Männer, gekleidet wie Bühnenarbeiter des Volkstheaters Rostock, treiben die Streitenden schließlich mit Besen von der Bühne, während sie singen: «Seht unsere Oper! Welch ein Theater!»

Der Vorhang öffnet sich, und man sieht König Treff auf seinem goldenen Thron. Er regiert vor Rostocker Stadtkulisse. Dunkel drohend ballen sich Wolkenberge über dem Rathaus der Hansestadt und dem Marktplatz. Ganz am Rand duckt sich das Volkstheater, als ob es wüsste, dass hier jemand das Zeppter nach Lust und Laune schwingt. Der Herrscher ist in Sorge, weil sein Sohn krank ist. Der Prinz kann nicht mehr lachen, leidet an hypochondrischer Depression. In einer Szene baumelt vor seiner Nase ein Mobile aus den Wahrzeichen der Hansestadt. Auf allen klebt ein Preisschild – auf dem Kröpeliner Tor, auch auf dem Volkstheater. Offensichtlich stehen die Wahrzeichen zum Verkauf. Der infantile Prinz bemerkt es

nicht. Er weint lieber in seinen Teddy hinein.

Aus seiner Lethargie erwacht der depressive Zögling nach einer Begegnung mit der Zauberin Fata Morgana. Als sie unglücklich stürzt, fängt der Prinz an zu lachen. Fata Morgana impft ihm daraufhin durch Zauberei die Liebe zu drei Orangen ein. Der Prinz bricht auf in ein neues Leben. «Die Schuld daran trägt das Theater!», meint der König, dabei zeigt er auf das Volkstheater hinter seinem Thron. Und es ist wohl kein Zufall, dass die Zauberin ein leuchtend grünes Glitzerkleid trägt – genau in dem Grünton, der das aktuelle Logo des Volkstheaters prägt.

Viele solcher anspielungsreichen Bilder und satirischen Seitenhiebe hat Steffen Piontek mit seinem Ausstatter Mike Hahne entwickelt. Die temporeiche Inszenierung verwandelt die ohnehin antiillusionistische Handlung des Stücks und sein Fahnden nach der wahren Theaterästhetik in einen geistreichen Kommentar zu den kulturpolitischen Turbulenzen in Rostock und ganz Mecklenburg-Vorpommern. Zahlreiche Szenen bleiben haften: Wie der intrigante

Minister Leander – zuständig für «Feste und Schauspiele», also eine Art Kultusminister – in Sado-Maso-Kluft über die Bühne schleicht, um sich in regelmäßigen Abständen von Prinzessin Clarice mit der Peitsche züchtigen zu lassen; oder wie Truffaldino den Prinzen vergeblich mit allerlei Ballermann-Vergnügungen zum Lachen bringen will; und wie am Ende Pantalone, der Berater des Königs, den Thron ganz still und leise besteigt. Pantalone, der venezianische Kaufmann in der Commedia dell'arte, der Vertreter wirtschaftlicher Interessen, er übernimmt am Schluss die Herrschaft.

Getragen wird Pionteks mutige Inszenierung von hervorragenden Sängerdarstellern. Auch der Chor glänzte am Premierenabend durch engagiertes Spiel und sehr gute Textverständlichkeit. Generalmusikdirektor Peter Leonard und die Norddeutsche Philharmonie Rostock brachten den musikalischen Witz und den Farbenreichtum von Prokofjews Erfolgsoper zum Klingen.

Am Ende langer, sehr langer Beifall und viel Jubel. Besonders für Steffen Piontek. ■

Prokofjew: Die Liebe zu den drei Orangen.

Premiere am 8. April 2006.

Musikalische Leitung: Peter Leonard, Inszenierung: Steffen Piontek, Ausstattung: Mike Hahne.

Solisten: Evert Sooster (König Treff), Vincent Wolfsteiner (Prinz), Daphne Becka (Prinzessin Clarice), Olaf Lemme (Leander), Christoph Kayser (Truffaldino), Frank Schiller (Pantalone), Olaf Plassa (Tschelio), Franziska Hirzel (Fata Morgana), Andrea Höcht (Smeraldine), Dirk Aleschus (Köchin), Christiane Blumeier-Braun (Prinzessin Linetta), Ines Wilhelm (Prinzessin Nicoletta), Nora Kaminiczny (Prinzessin Ninetta), Franz Mewis (Herold/Farfarello), Titus Paspigilis (Zeremonienmeister).